

## SOMMERURLAUB 2016

Dies wird kein Tagebuch im herkömmlichen Sinne, da wir diesen Sommer nur „bummeln“ wollen. Also gibt es nur ab und zu Mal einige Anmerkungen zu unserem Sein und Tun. Naja, vielleicht doch manchmal auch mehr:

Also: Erst einmal sind wir sehr spät dran. „Kein Problem“ dachten wir uns, da der Sommer vorher ohnehin keiner war. Also wird es jetzt Sommer. Von wegen...

### Freitag, der 05. August:

Wir schlafen aus, erster Urlaubstag. Gestern erst waren wir um 23.15 Uhr am Boot. Die Crews der India und Calypso sind da. Zwei Herrencrews voll Energie. Wann und Wohin... ? Für uns keine Frage. Wir kaufen ein, packen das Boot. Die India läuft aus, Kurs Kühlungsborn - na denn, viel Spaß. Wir packen weiter und entdecken ein Leck in unserem Trinkwassersystem. Die Calypso hat das entscheidende Teil und verabschiedet sich Richtung Grömitz. Tschüss. Die India ruft an: „Wind sehr flau, kommen zurück. Wollen wir grillen? Wenn ja müsst ihr einkaufen????“ Wie basteln gerade... ☹

Wir sind mit basteln fertig und stellen fest, dass heute der letzte Tag für „wir fahren nach Westen“ ist. Also Anruf bei der India „Wir fahren nach Grömitz. Kommt ihr auch? Die Calypso ist auch auf dem Weg!“. Eine Initialzündung. Jetzt sind alle auf dem Weg nach Grömitz und wir senden die ultimative Strategie-SMS an die Herren Boote: „Wir haben es aufgrund unserer Leckage nicht mehr geschafft einkaufen zu gehen. Wenn wir grillen wollen, dann muss das erste Boot einkaufen gehen, ansonsten gehen wir essen.“ Fazit: NATÜRLICH sind wir essen gegangen.

Fazit eins des Tages: Gut ist es überstürzt abzulegen, denn dann ist man auf dem Weg.

Fazit zwei des Tages: Abendessen mit drei Booten ist eine strategische Seeschlachtentscheidung. Wer erster ist hat nicht immer gewonnen.

Am nächsten Tag, Samstag, der 6. August ist das Wetter warum und schön, aber windig aus West. Wir machen einen Bummel durch Grömitz und dann gibt es ein nettes Beisammen sein in einer Tapas-Bar mit Bier, Wein und anschließenden Longdrinks. Bis zum Ende halten wir aber nicht durch.

Fazit des Tages: Tapas sind durchaus lecker, aber Preis-Leistung-eher negativ und „ich kann kein Bier mehr sehen !!!“

Am Sonntag (07. August) fahren die India mit Achim und Willy weiter nach Heiligenhafen und wir auch, während die Calypso sich auf den Weg zurück nach Boltenhagen macht. Unser genereller Urlaubskurs ist West, entlang der deutschen Küste, da Gaby in diesem Urlaub Deutsch sprechen möchte.

Es wird ein nettes Segeln, bis dann unter der Fehmarnsundbrücke der Wind direkt auf die Nase weht und der Diesel angemacht wird.

Die Windrichtung „West“ wird die nächsten 5 Tage so bleiben - also gegenan. Und dann auch noch richtig, richtig toll. Und dazu noch Regen. Wir wehen also bis zum Freitag in Heiligenhafen ein, feiern Achims Geburtstag, gehen shoppen, erkunden ganz neue Ecken von Heiligenha-



---

fen, haben Zeit zum Joggen und unendlichen entschleunigen. Toll, wie Heiligenhafen sich am Hafen gemausert hat, nur die Innenstadt versprüht noch den Charme der Siebziger.

Fazit des Tages: Segeln ist schön, bis zu dem Zeitpunkt als man durch die Fehmarn-Sund-Brücke muss. Das ist immer Sch.....

**Montag, der 08. August:**

Wie haben ein Frühstücks- und Abendessen-Date.

Fazit des Tages: Happy Birthday Achim!

**Dienstag, der 09. August:**

Die India zieht weiter, Kurs Neustadt. Wird aber nichts. Ekelige Welle und Wind. Sie landen schließlich im Westhafen von Wismar, unserem ehemaligen Heimathafen.

Fazit des Tages: Wismar ist für die India auch schön. Heiligenhafen für uns.

**Mittwoch bis Donnerstag:**

Wind aus West gives us the rest.

Fazit der Tage: Geduld ist eine Tugend und „Vergammeln“ kann durchaus schön sein. Man muss es nur zulassen.

**Freitag, der 12. August:**

Wetter ist so wie es ist und nicht wie der Wetterbericht meint, dass es sein könnte.

Fazit des Tages: Ohne Südwind kein Segeln. Wir sind trotzdem in Laboe. Dem Diesel sei Dank!

**Samstag, der 13. August:**

Es ist immer noch grau und grau. Wir fahren mit der Fähre nach Kiel.

Fazit des Vormittags: Wie schon Jahre vorher ist Laboe der absolut geeignete Ort für Gaby, um sich eine Erkältung zuzuziehen.

Fazit des Nachmittags: Urlaub in Deutschland zu machen um Deutsch zu sprechen ist nur erfolgreich, wenn die Gegend gut gewählt ist. Bei vier großen Kreuzfahrtschiffen ist Kiel nicht dafür geeignet. Gaby wäre inzwischen lieber in Dänemark mit nur einer Fremdsprache statt sieben bis zehn in Kiel.

**Sonntag der 14. August:**

Gaby ist grippal, das Wetter durchwachsen, der Hund hat keine Lust spazieren zu gehen und ist tragbar - der Wind segelbar. Wir bleiben.

Ein Wechsel zwischen Sonne und Regenschauern, trotzdem kidnappe ich den Hund, gehe zum Denkmal, sitze am Strand, flüchte vor dem Regen in eine Strandbar.

Fazit des Tages: Muss ich noch drüber nachdenken.

### **Montag der 15. August:**

Gaby geht es so weit besser, dass wir heute ablegen. Unser Ziel: Eckernförde. Wir segeln eine Stunde, dann geht es unter Motor in die schöne, bewaldete Förde. Bisher waren wir nur einmal hier zum Sirius-Cup. Lang, lang ist es her. Wir entscheiden uns für den (vermeintlich) ruhigen Yachthafen des Eckernförder Segelclubs und nehmen lieber den Fußweg zur Stadt „in Kauf“. Abends ein sehr leckeres Essen auf der Balkonterrasse der Vereinsgaststätte – Sonne, Sonne, Sonne...

Fazit des Tages:           Ruhig ist es nur dann, wenn die Marine keine Langeweile hat. Lautsprecherdurchrufe können auch nervig sein.

### **Dienstag der 16. August:**

Eckernförde hat tatsächlich so etwas wie eine Altstadt und ist wirklich sehenswert. Dazu schönes Wetter, ein kühles Blondes mit Blick auf Stadt und Hafen, dann noch ein Gang Bergauf und ein Hinunterblick auf Stadt und Förde. Abends dann noch Wäschewaschen im Vereinshaus.

Fazit des Tages:           Hier kommen wir wieder her!

### **Mittwoch der 17. August:**

Weiter geht es entlang der Küste nach Norden bzw. Nordwesten. Damp 2000 wollen wir nicht, unsere Neugier gilt dem neuen Hafen „Port Olpenitz“. Lange wurde über ihn geredet, dann mit dem Bau angefangen, dann Pleite gegangen, dann weiter gebaut und nach Jahren endlich auch anfahrbar. Also los. Aus Ost weht ein „Lala-Wind“, ich setze Segel und wir dümpeln im öSchneckentempo zwei Stunden dahin. Nett, erholsam, aber eben auch langsam. Also Motor an und weiter. Backbord taucht Damp200 auf – wollen wir doch? Ne. Weiter und dann um kurz vor vier die Einfahrt Port Olpenitz. Groß runter und in die Ansteuerung. Eine Dehler 38 folgt uns mit Abstand. Wir passieren den Vorhafen und gelangen in das große Becken. Wo bitte soll man hier anlegen? Dahinten rechts? Da wo gebaut wird? Wir fahren in die Richtung und Gaby studiert die Liegeplatzsituation mit dem Fernglas. Naja. Aber ganz hinten, da wo schöne Bäume stehen gibt es kleine Liegeplätze zwischen Dalben. Wir drehen ab, kreuzen die Dehler, die auch verunsichert ist, wo sie hin soll. Sie kommt uns nach – aber da wo es nett ist sind alle Plätze „reserviert“. Wir drehen wieder um, rufen der Dehler das Ergebnis zu und auch sie dreht ab.

Baustellen wollen wir nicht. Schön ist es hier auch nicht. Also nichts wie weg. Nach einer halben Stunde sind wir wieder zurück in der Ostsee und fahren in die Schlei. Hier gehen wir hinter Maasholm vor Anker, machen das Schlauchboot klar und machen „Landgang“. Eis essen, frisches Bier, etwas einkaufen und dann zurück.

Fazit des Tages:           Eine Wassermelone mit einem Kilopreis von € 24 ist Wucher!

### **Donnerstag der 18. August:**

Diesen Urlaub wollen wir ja neue Häfen sammeln. Also auf nach Gelting-Mole. Nördliche Winde um 3, also nichts mit Segeln. Wir runden den Leuchtturm Kalkgrund und schaffen mit dem neuen Kurs sogar gute 15 Seemeilen unter Segel. Nun müssen wir uns zwischen zwei Häfen



---

entscheiden. Wir nehmen den rechten mit direktem Landgang. Boah ist der Hafen eng! Nur gut, dass kein Wind ist, denn in den Boxengassen ist ökaum Platz zum Manövrieren. Wir gehen zum Hafenmeister – nicht da. Nun lockt uns die Hafengaststätte mit Kaffee und Kuchen. Leider fängt es an zu nieseln und so müssen wir uns drinnen hinsetzen.

Fazit des Tages: Der Hafenmeister ist hier ein sehr seltener Vogel und kaum zu fangen.

#### **Freitag der 19. August:**

Bleiben lohnt irgendwie nicht und da es absolut windstill ist, ist es ideal zum Ausparken. Wir machen das Schlauchboot so fest, dass es nicht direkt am Heck hängt, sondern seitlich ausweichen kann – ansonsten wären wir zu lang für die Gassenbreite.

Wir haben Lust auf Glücksburg und reihen uns in die motorenden Schiffe, die im Tonnenstrich hin und her fahren. Ganz hinten im Hafen, am Waldrand, suchen wir uns einen Parkplatz und sind sehr zufrieden.

Fazit des Tages: Total schön wieder hier zu sein.

#### **Samstag der 20. August:**

Wir bleiben, holen die Räder raus und fahren in den Ort. Abends ein Strandspaziergang mit einer Flasche Wein.

Fazit des Tages: Netter wäre kaum noch zu ertragen.

#### **Sonntag der 21. August:**

Trotz „nett“ wollen wir weiter. Ein neuer Hafen: Flensburg. Wir genießen die Förde bei wenig Wind unter Motor. Sichten sogar einen Schweinswal. Welch reges Treiben. Die großen Hallen der Flensburger Schiffsbauwerft tauchen auf. Uns kommt ein schwarz-rauchendes Dampfschiff unter lautem Trötem entgegen. Wieder müssen wir uns für einen Hafen entscheiden und wieder fahren wir ganz hinten durch, bis es nicht mehr weiter geht. Wir machen fest und sind miten drin. Reges Treiben am Hafen und viele Schau-Bummler. Wir reihen uns ein.

Fazit des Tages: Auch Stadthafen kann „nett“ sein.

#### **Montag der 22. August:**

Heute ist Stadt Tag. Wir schlendern durch die Fußgängerzone, finden die „rote Gasse“ mit den netten kleinen Geschäften und Gastronomie. Kehren ein, genießen. Dann ist unser Ziel „Johannsen Rum-Manufaktur“, eine Empfehlung von unserem Kollegen Udo, der Flensburger ist. Wir kaufen Rum für uns und die Daheimgebliebenen und dann noch Sahne-Rum für Gaby. Zum „süchtig-werden-lecker“!

Abends dann Essen bei Inder. Lecker, bekommt mir aber nicht: Bauchrumpeln und Durchfall sind die Folge. Wenigstens ist alles schnell wieder raus.

Fazit des Tages: Johannsen Rum!!! (Aber nicht weitersagen.)

### **Dienstag der 23. August:**

Wieder geht es weiter. Aber zuerst müssen wir tanken (bei Niro Petersen). Erstaunlich: Auch hier fischen zwei Schweinswale. Im lauten und ganz bestimmt nicht sauberen Hafenbecken - erstaunlich.

Wir setzen Segel machen bei West 2 bis 3 flotte Fahrt. Ein traumhaftes Segeln mit um die 5 Knoten. Schade, dass unser Ziel, die Marina Minde, auf dänischer Seite der Förde nur 9,5 Seemeilen entfernt ist.

Das Wetter ist sonnig und schön. Wir machen einen Spaziergang auf dem „Gendarmerie-Weg“, der sich entlang der dänischen Küste bis Horup Haven zieht. Abends grillen wir ganz alleine an einem der zahlreichen Grillplätze. Große Frage: Wo wollen wir morgen hin?

Fazit des Tages: Der Sommer ist da.

### **Mittwoch der 24. August:**

Es ist Mitte der Woche und unser Ziel nur knappe 14 Seemeilen weg: Horup Havn. Auch dort waren wir noch nie. Es soll ein kleiner niedlicher Hafen sein, der im Sommer immer total überfüllt ist. Wir wagen den Versuch, mit einer Anker-Alternative „in petto“.

Wind aus Ost. Also kein Segeln. Um kurz vor zwei sind wir im Hafen fest. Noch gibt es reichlich Liegeplätze und so haben wir die Auswahl. Also entscheiden wir uns für die rechte Seite. Leider auch die Laute, denn hier gibt es den besten Badeplatz an der Küste und bei dem Wetter ist abends „mega-viel“ los. Was soll´s.

Fazit des Tages: Das lohnt sich hier.

### **Donnerstag der 25. August:**

Wir bleiben. Schauen uns den Ort an, gehen einkaufen und fahren dann mit dem Schlauchboot auf eine einsame Sandbank. Sonnenbaden.

Abends grillen am Steg mit richtig viel Jubel-Trubel und Kindergeburtstag. Wir überlegen wohin es uns morgen treibt. Deutschland? Da haben wir schon alles gesehen. Dänemark? Wollten wir eigentlich nicht, da Gaby ja Deutsch sprechen möchte – mhh...

Fazit des Tages: Manchmal ist es schön, wenn man sich auf den Trubel einlässt.

### **Freitag der 26. August:**

Es wird doch weiter Dänemark. Und wieder ein uns unbekannter Hafen: Soeby auf der Insel Aerö. Leider weht kein Wind und so motoren wir die knapp 23 Seemeilen. Der Hafen ist schön und geräumig mit Sandstrand, vielen Möglichkeiten für das Kinderspielen und Grillen.

Es ist total warm und so baden wir vom Boot aus. Dann ein „Platsch“ und herzerreißende Schreie hallen über den Hafen. Was ist das? Unsere Blicke schweifen in Richtung der anderen Boote und wir sehen etwas Komisches im Wasser zwischen den Booten schwimmen. Was für ein Tier kann schwimmen und hat einen Kopf wie eine Katze? Eine Katze! Wir spurten los. Auf dem umschwommenen Boot kein Mensch. Auf dem Katzen-Nachbarboot ein gehbehinderter älterer Mann. Gaby entert das Nachbarboot, während der Rentner mit einem Fisch-Käscher die



---

Katze an der Badeplattform hält und vor dem Untergehen bewahrt. Mit beherztem Griff packt Gaby die schwarze Katze im Nacken und zieht sie aus dem Wasser. Dann übergibt sie mir das tiefende Etwas, ich klettere von Bord und setze die Katze auf dem „Katzen-Nachbarboot“ ab. Wie ein Blitz ist sie durch ein Katzenloch im Cockpit verschwunden. Alle sind erleichtert und der alte Skipper beöndankt sich vielmals.

Fazit des Tages: Wir fragen uns, ob es wohl Glück bringt schwarze Katzen zu retten.

### **Samstag der 27. August:**

Es ist schön hier und wir bleiben. Kein Wind weht, die Sonne scheint, strahlend blauer Himmel. Wir gehen in den kleinen Ort, kaufen für abends Grillsachen ein. Dann ein Spaziergang in die Landschaft – viel zu heiß. Stattdessen lieber zurück und an den Strand baden. Auch der Hund findet das viel schöner. Sie hatte schon vorher keine Lust zu laufen und ließ sich tragen.

Wir sind zufrieden und genießen einfach nur. Abends dann zum Grillen ist viel los. Platz für Platz füllen sich die Bänke und Grillstationen, Familie um Familie bevölkert die Wiese und den Spielplatz. Dann auch noch drei junge Leute, die ihre Instrumente auspacken und total tolle Livemusik spielen.

Abends dann noch ein Plausch mit dem Hafenmeister, der alle vor einem nächtlichen Gewittersturm warnt. Wir legen noch zwei Springleinen aus – sicher ist sicher.

### **Sonntag der 28. August:**

Um 3.00 Uhr ist das Gewitter da und fegt mit schweren Sturmböen durch den Hafen. Taja hat wieder mal Angst vor dem Donner, aber da es nicht lange andauert haben sich alle schnell beruhigt.

Wir machen und heute auf den Weg nach Svendborg, wo wir vor Jahren schon mal waren und es uns sehr gut gefallen hat. Bekanntermaßen steht im Yachthafen der Stadt in der Regel ein kräftiger Strom, bei dem gut aufpassen heißt, wenn man anlegt. Wir sind gespannt.

Bei wenig Wind geht es zuerst unter Motor los, dann können wir die Genua setzen und bei Ost 4 bis 5 geht es ab mit durchschnittlich 5,5 Knoten südlich an der Insel Avernako vorbei. Dunkle Wolken bauen sich im Westen auf es fängt an zu grummeln. Der Wind lässt nach. Wenigstens konnten wir 1,5 Stunden segeln. Wir überlegen, ob wir einen anderen näher dran gelegenen Hafen anlaufen wollen, denn davon gibt es im Sunöd durchaus viele. Wir entscheiden uns erstmal weiter zu laufen und dann zu sehen.

Das Wetter hält und so erreichen wir um 15.00 Uhr Svendborg. Liegeplätze gibt es viele und auch viel Strom, so dass wir arg zu kämpfen haben, um das Boot schließlich zwischen den Heckpfählen in der richtigen Box und dann noch mit der Möglichkeit an Land gehen zu können festzumachen. Aber wir schaffen es und haben dann alle Hände voll zu tun, um zwei Ausbildungsyachten beim Anlegen zu helfen.

Das Anlegerbier haben wir uns redlich verdient.

Es fängt nun leider an zu nieseln und dann auch noch zu regnen, so dass weder der Hund noch wir gesteigerte Lust auf einen Landgang haben. Das wird also auf morgen verschoben – heute ist ja auch Sonntag.

Fazit des Tages: Festmachen in Svendborg ist immer wieder ein Abenteuer.



### **Montag der 29. August:**

Das Wetter hat aufgeklart und so erobern wir die Stadt. Schlendern durch die Fußgängerzone und die Altstadt, kaufen dann in Hafennähe noch ein und sind gegen Mittag zurück am Hafen. Wir überlegen, was wir tun wollen. Bleiben? Fahren? Wenn wohin? Und wann? Grobe Richtung ist Ost, da wir ja zurück wollen. Der Wind würde jetzt passen – es haucht aus West. Wir prüfen den Wetterbericht und stellen fest, dass wenig Wind vorhergesagt ist. Ein Blick außenbords: es steht gerade kaum Strom – Stauwasser. Also los. Um 12.45 Uhr legen wir ab und machen einen kurzen „Hüpfer“ von knapp über 2 sm nach Troense. Als wir dort ankommen weht es mit guten 5 bis 6 und wir sind dankbar, dass uns beim Anlegen geholfen wird.

Der Hafen ist sehr nett und überschaubar. Wir machen Landgang und erkunden vom Hafen aus die „rechte Seite“ des Ortes. Wunderbare alte Holzhäuser, gepflegte nette Gärten und alles mit einem schönen Blick auf den Sund. Wir sind begeistert und werden morgen bleiben!

Zurück am Hafen trudelt jetzt Boot um Boot ein und die bereits angekommenen helfen Jedem beim Anlegen: Alle haben

Der Hafenmeister ein Ereignis: Ein braungebrannter ehemaliger Tierarzt in weißem Hemd mit Schulterstücken und Mütze, die ihn als Hafenkapitän ausweisen. Neben der Zeit zum Kassieren hat er auch noch viel Zeit zum schnacken und gibt Tipps für Sehenswürdigkeiten.

Fazit des Tages: Ohne diesen kleinen Ort würde uns was fehlen.

### **Dienstag der 30. August:**

Happy Birthday Gaby!!!!

Die Sonne lacht und fordert uns zu einem Spaziergang auf. Nach dem Frühstück mit vorbestellten Brötchen aus dem Vereinshaus geht es los. Der Ort ist wirklich bezaubernd. Der Weg führt uns längs des Sundes in Richtung Schloss. Das haben wir zwar schon mal gesehen, aber es lohnt sich immer wieder. Es wird heißer und heißer, der Hund hat keine Lust mehr zu laufen und lässt sich tragen. Unser erster Weg führt uns daher auch in die Schloss-Gaststätte auf ein kühles Blondes. Zwar teuer: Aber Gaby hat ja schließlich Geburtstag.

Anschließend stromern wir durch den landschaftlichen Teil des Schlossgartens – endlich Schatten – und bewundern uralte Mammutbäume. Der Weg zieht und zieht sich. Stimmt die Richtung noch? Ja passt, wir sehen schließlich den Ort hinter Bäumen auftauchen und sind völlig „platt“, als wir endlich zurück am Schiff sind.

Abends kochen wir lecker Mexikanisch (Enchiladas hat such Gaby gewünscht) und genießen dann einen Sundowner auf dem Vorschiff. Neben einfachem nebeneinander Schweigen geht es auch um die Frage, ob wir morgen in die Smalandswasser fahren sollen, oder nicht. Die Vorhersagen für die nächsten drei Tage besagen alle W-NW, nur W, dann W-SW, also grundsätzlich irgendwas um West. Das passt zwar jetzt, aber später, d. h. zurück bedeutet es genau. Wollen wir das? Nö.

Fazit des Tages: Wieder ein Jahr älter.

### **Mittwoch der 31. August:**

Kein Wind, die Vorhersagen lauten trotzdem weiter Westwinde. Wir beschließen also wieder durch den Sund zurück nach Westen zu fahren und bei diesem herrlichen Sommerwetter vor der Insel Lyo zu ankern. Wir legen ab und fahren wieder an Svendborg vorbei. Langsam



kommt Wind ein leichter Nordwind auf. Wir setzen nach der Svendburg-Brücke das Groß und kurz danach auch die Genua. Der Motor geht um 11.30 Uhr aus und wir genießen das Segeln. Offensichtlich haben viele Großsegler das gleiche Ziel wie wir und so können wir zahlreiche Fotos von historischen Großseglern schießen, die sich überholen, kreuzen und genauso wie wir genießen, dass es super läuft. Neben der Christina und der Pirol, die viel schneller sind als wir ist da noch die Avatar, alle aus den Niederlanden. Diese ist uns ebenbürtig und so starten wir ein kleines Segelmatch, das wir gewinnen. Zwar knapp, dafür hat die Avatar aber auch eine Tonne geschnippelt. Die Traditionssegler laufen den Hafen von Lyo an und legen sich dort ins Päckchen, während wir uns nach einem Blick in den aktuellen Wetterbericht einen schönen Ankerplatz suchen. Um 20 Minuten vor Drei sind wir fest. War das herrlich. Und es wird noch besser:

Das finden auch andere Segler, denn so langsam füllt sich der Ankerplatz. Wir machen das Beiboot klar und fahren an den Strand. Von dort aus gehen wir einen schmalen Pfad entlang der Bucht in Richtung Hafen. Wir wollen uns die inzwischen sechs hier festgemachten Großsegler anschauen. Dort angekommen bietet sich uns ein buntes Bild. Reges Treiben zwischen den Booten, Chöre singen und Bands von den einzelnen Schiffen spielen zusammen. Die Heimfahrer von der Hansesail in Rostock vermuten wir.

Wir machen uns auf den Rückweg.

Am Strand haben wir einen Tisch mit Bänken gefunden und davor einen Strand an dem man herrlich grillen könnte. Und genau das wollen wir machen. Also zurück zum Schiff, Salat gemacht, alles zusammen gepackt und dann wieder zurück. Grill aufgebaut, Feuer entfacht, Tisch gedeckt und: Bier und Besteck vergessen. Sch.. Also fährt Gaby mit dem Schlauchboot zurück. Taja und ich warten am Strand, bis es irgendwo hinter uns knallt. Irgendwer jagt da. Taja fühlt sich nun auch gejagt und überlegt sich daher, dass es wohl am sichersten wäre hinter Gaby hinterher zu schwimmen. Gedacht, getan und los. Ich bin perplex und fange an zu rufen. Endlich dreht sie um, kommt zurück an Land ist klatschnass und zittert wie Espenlaub. Ich ziehe meinen Pullover aus, wickle sie ein, dann noch das Handtuch drüber und als Gaby zurück ist, hört auch das Zittern endlich auf. Wir essen, werfen für Taja noch Ball (aber nur an Land und nicht mehr ins Wasser) und schließlich hat auch dieses Grillen ein Ende. Also alles eingepackt und zurück an Bord. Wir waschen ab, räumen auf und genießen dann noch lange die Stille im Cockpit.

Fazit des Tages:           Nichts geht über einen schönen Abend vor Anker.

### **Donnerstag der 1. September:**

Wir wollen heute die Insel erkunden. Es gibt da einen Glockenstein im Norden der Insel, dann alte Landschaftseinschnitte, einen süßen Ort und viel Landschaft, die es auf schmalen Pfaden zu entdecken gilt. Da es auf der Insel keinen Autoverkehr gibt, nur die Einheimischen haben welche und die dann ohne Kennzeichen, wollen wir uns per Rad auf den Weg machen. Ein Blick auf den Wetterbericht zeigt, dass es besser wäre in den Hafen zu verholen, zumal es schon jetzt aufbriest und der Wind zunehmend auf West / Nordwest dreht. Also gehen wir um 12.00 Uhr ankerkauf und machen uns auf den Weg in den nahen Hafen. Als wir auf die Einfahrt zuhalten, kommt ein dänischer Motorsegler mit Brassfahrt auf die Einfahrt zu, schneidet uns und muss unbedingt vor uns in den Hafen. Na denn... Wir reihen uns hinter ihm ein, nur dass der Seitenwind eigentlich eine flotte Einfahrt erfordert. Der Däne stoppt allerdings genau hinter der Einfahrt auf, so dass wir das gleiche zwischen den Molenköpfen machen müssen. Verdammt eng und der Typ fährt und fährt nicht weiter. Wir machen inzwischen seitliche Fahrt und





so geben wir Rückwärts und fahren wieder raus. Dort drehen wir Kreise, den der Däne will nun in die vordere engere Gasse und schafft und schafft das Anlegemanöver nicht. Das ganze macht einen etwas kopflosen Eindruck, so dass wir das ganze Spektakel erst mal aus sicherer Entfernung anschauen wollen. Der Skipper fährt zwischen den Dalben hin und her, seine Frau schafft es aber nicht, diese zu treffen und so landen sie schließlich längsseits an dem Steg – ohne die Heckpfähle zu benutzen.

Nun fahren wir in den Hafen und suchen uns einen Platz mit Wind von vorne und sind auch schon fest. Neben uns ein ältere deutscher Segler mit 4 Personen an Bord, offensichtlich Oma und Opa mit älteren Enkelkindern. Wir kommen ins quatschen und schauen über das Heck in Richtung dänischem Segler. Ein wirklich altes Ehepaar ist dort an Borde, der Skipper zudem gehbehindert und am Boot ein Schild „Til salg“. Das passt und ist wirklich eine sinnvolle Entscheidung. Bevor wir unsere Räder auspacken, kommen wir noch in den „Genuss“ von etwas Hafenkino: In unserer Gasse parkt ein 37-Fuß Segler aus, den Wind genau von hinten. An Bord ein jüngeres Ehepaar, er am Steuerrad, sie mit der Vorleine in der Hand, die sie gerade aufschießt. Der Klassiker halt. Gerade als das Schiff mit dem Bug den Heckdalben passiert hat ruft sie von vorne „frei“, er kuppelt aus und legt den Vorwärtsgang ein. „Was soll das denn?“ denken wir, aber auch die vier Segler auf dem Boot neben uns. Natürlich wird das Schiff nun durch den Wind wieder nach vorne getrieben und die Frau auf dem Vorschiff schafft es gerade noch den Bug in Fahrtrichtung am Heckpfahl vorbei zu drücken. Jetzt liegen sie parallel zu den Heckpfählen an den Heckpfählen. Beide sehen jetzt etwas ratlos aus. Er gibt Gas voraus, sie drückt am den vorderen Heckpfahl den Bug gegen den Wind ab und – es sieht gut aus! Da nimmt er Gas wieder weg und – jetzt liegen sie 2 m weiter vor wieder parallel zu den Heckdalben. Sie beratschlagen und kommen auf die Idee, erst mal ein Stück zurück zu fahren, um nach vorne mehr Platz zum Manövrieren zu haben, denn wenn die Pfahlreihe endet, muss man gleich nach rechts abbiegen. Ist wirklich schwierig. Als schubst und drückt die Frau jetzt das Heck von dem Dalben ab und entlang den Pfählen geht es 5 m rückwärts. Dann nach vorne das gleiche wie gehabt. Sieht wieder gut aus und wieder nimmt er plötzlich das Gas weg. Es ist zum Verzweifeln. Soll man was sagen oder nicht? Macht man eigentlich nicht – aber in diesem Fall? Die fahren ja noch ewig hin und her. Jetzt fahren sie zumindest wieder rückwärts entlang der Dalben. Dann ein neuer Versuch: Wieder drückt sie den Bug ab, wieder gibt er Gas und dann: Ich kann einfach nicht mehr. Laut über den Hafen schreie ich „Ruder nach links und richtig Gas geben!“ Gaby schaut mich ebenso wie die Nachbarcrew erschrocken an, aber der Skipper gehorcht anstandslos und schon sind sie frei, mitten in der Fahrgasse. Geht doch: Das Ehepaar winkt uns dankbar zu, die Frau schafft sogar ein Lachen, wahrscheinlich ein Erleichterungslachen und ich versuche die Situation zu entspannen mit „Ist uns auch schon mal passiert“. Dann sind sie aus dem Hafen raus: Viel Glück!

Wir packen die Räder aus und den Rucksack ein, das Körbchen für Taja an den Lenker und los geht's. Bei herrlichem Sonnenschein radeln wir durch den Ort - wirklich pittoresk – dann am Friedhof vorbei in Richtung Glockenstein. Dort angekommen: ein herrlicher Blick und ein riesiger Stein, der auf anderen Steinen lagert. Dazu „Schlagsteine“. Also erklettere ich den Riesen und fange an zu schlagen. Naja, es klingt, aber ich finde es nicht wirklich toll, während Gaby begeistert ist. Von dort geht es über Feldwege weiter, vorbei an einem voll ausgestatteten Rastplatz mit Feuerstelle, Solartoilette und Übernachtungshütte. Es gibt sogar Frischwasser vom nahen Nachbarhaus. Ein toller Service! So langsam kommen wir richtig ins Schwitzen. Nicht nur, weil es wirklich warm ist, sondern auch weil der Hund derart dicht an meinem Hinterrad her läuft, dass Gaby kurz vor einer Krise steht. Aber es klappt, bis Wuffi dann wirklich nicht mehr kann. Also ab in den Korb am Lenker. Wir haben inzwischen fast dreiviertel der Insel umrundet und so langsam kommt Gaby in den Streikmodus. Sie hat keine Lust mehr und ich kann das sogar verstehe. Aber wo finden wir den Weg „querdurch“? Vorbei, bzw. fast quer über, eine



---

Hofstelle und dann ab in die Büsche. Tatsächlich kommen wir im Ort wieder raus und belohnen uns an dem einzigen Ladengeschäft mit Gastronomie mit Bier aus der Flasche, Hotdogs und Blätterteigtaschen. Alles scheint sich hier zu treffen und zu quatschen: die „Facebookzentrale“ der Insel!

Wir machen uns auf den Rückweg zum Hafen, der sich zwischenzeitlich so langsam gefüllt hat. Es ist doch recht windig geworden. Der Ankerplatz von gestern ist absolut leer. Die Bewölkung nimmt auch etwas zu und ab und an nieselt es jetzt sogar. Aber egal, denn wir „dürfen“ uns jetzt verdientermaßen ausruhen.

Fazit des Tages: Eine wirklich schöne Insel, die man gerne wieder besuchen kann.

### **Freitag der 2. September:**

Es ist etwas bewölkt, aber warm und es weht ein schöner Segelwind aus West. Halbwindsegeln? Ja klar, also auf nach Faarborg. Wir wollen einkaufen und wieder einen neuen Hafen anlaufen. Zur Auswahl stehen dort zwei Möglichkeiten, entweder in dem großen Yachthafen oder im Stadthafen. Entscheiden wir dann vor Ort. Um halb zwölf geht es los, eine Stunde später sind wir nach etwas über 5 Seemeilen im Stadthafen fest. Die Ansteuerung sah einfacher aus, als die des Yachthafens und ist auch zentraler gelegen, wie wir bei einem späteren Spaziergang feststellen können.

Die Stadt ist durchaus schön, hat eine zentrale Fußgängerzone, einen Altstandbereich und obwohl es ein wenig kühl ist, genießen wir ein frisch gezapftes belgisches Bier auf dem Marktplatz. In einem hafennahen Supermarkt kaufen wir ein und sind sehr zufrieden mit uns und der Welt.

Fazit des Tages: Tja...

### **Samstag der 3. September:**

Wir machen uns auf den Rückweg, unser Ziel Maasholm. Bei Südwest 4 ideal! Nach 5 schönen Segelstunden kommen wir in Maasholm an. Es ist bewölkt und der Wind hat richtig zugelegt, so dass wir schließlich froh sind endlich fest zu sein.

Nach einem Gassi-Gang bezahlen wir die Hafengebühr und „chillen“.

Das Wetter lässt nichts Gutes ahnen. Und so kommt es auch: Der Wind passt für die Fahrt nach Heiligenhafen nicht. Wir „bummeln Ort“, laufen Strand, waschen das Boot, einschließlich Rumpf, machen das Schlauchboot sauber, polieren Edelstahl....

Fazit des Tages: Geduld, Geduld, Geduld. Wir schaffen es immer besser uns zu gedulden.

---

### **Montag der 5. September:**

Das Wetter passt! Der Wind hat auf Nordost gedreht, vorhergesagt sind 3 bis 4 Bft. Um 9.00 Uhr geht es los. Noch im Hafen setzen wir das Groß und der Motor geht aus. Eine halbe Stunde später haben wir die Ansteuerungstonne erreicht und setzen die Genua dazu. Nach guten 36 Seemeilen unter Segeln machen wir um 16.00 Uhr in Heiligenhafen fest.

Fazit des Tages: Ein wunderbarer Segeltag!

### **Dienstag der 6. September:**

Heute geht es zurück nach Boltenhagen, wo wir bereits von der Familie erwartet werden, die sich dort ein Hausboot gemietet haben. Auch die Calypso-Crew wartet schon.

Leider gibt es kaum Wind und so wird die meiste Strecke motort. Als wir die Mitteltonnen der Fahrtoute Travemünde – Gedser erreichen, sehen wir einen toten Schweinswal treiben. Offensichtlich ist er Opfer einer Schiffsschraube geworden – und das vor längerer Zeit, denn er riecht schon. Wir machen Fotos und einen Logbuch-Eintrag, dann lassen wir ihn treibend achteraus.

Um 18.20 Uhr sind wir dann endlich in Boltenhagen. Schön wieder da zu sein.

Fazit des Tages: Wieder ein Schweinswal weniger - traurig.

Die nächsten Tage verbringen wir mit Mutti und Heinz. Wir segeln nach Timmendorf auf der Insel Poel, fahren mit dem Boot nach Hohenwieschendorf zum Italiener Abendessen, holen unsere neue Genua in Wismar ab. Abends grillen wir am Hafen und genießen das wunderbar warme Sommerwetter.

### **Samstag der 10. September:**

Dann „juckt“ es uns doch wieder. Zusammen mit der Calypso machen wir uns auf zum Ankern in der Wohlenberger Wiek vor Beckerwitz. Das Wetter ist aber auch einfach zu schön.

Fazit des Tages: Wieder ein Schweinswal weniger - traurig.

### **Samstag der 10. September:**

Dann „juckt“ es uns doch wieder. Zusammen mit der Calypso machen wir uns auf zum Ankern in der Wohlenberger Wiek vor Beckerwitz. Das Wetter ist aber auch einfach zu schön.

Wir beratschlagen, was wir morgen tun wollen. Ankern und Baden!

Fazit des Tages: Schön wieder unter Freunden zu sein.

### **Sonntag der 11. September:**

Wir parken um auf die andere Seite der Bucht, Schwimmen von Boot zu Boot und fahren dann mit dem Schlauchboot an Land „auf ein Bier“. Abends dann zurück nach Boltenhagen in den Hafen.

Wir beratschlagen, was wir morgen tun wollen? Wir entscheiden uns für Kühlungsborn, die Calypso ist noch unentschlossen.

---

Fazit des Tages: Seelebaumeln hat was.

**Montag der 12. bis Donnerstag der 15. September:**

Wir machen uns auf nach Kühlungsborn, wo wir uns einen Urlaubabschluss mit Trubel, kühlen Drinks am Hafen und Baden gönnen wollen. Es ist total warm, der Hafen sehr leer und der Hund darf nicht mit an den Stand. Der Hundestrand eine halben Kilometer entfernt und dann mit einem Steinstrand – nö! Wir machen das Schlauchboot klar, nehmen den kleinen Anker und Bier mit und fahren vor den „normalen“ Sandstrand. Dort ankern wir auf einer Sandbank auf der wir stehen können und baden vom Boot aus. Auch der Hund! Geht es uns gut.

Ich jogge jeden Tag am Stand und in dem oberhalb gelegenen Wäldchen und schaffe es in einem euphorischen Anflug sogar bis nach Heiligendamm auf die Seebrücke gute 10 Kilometer! Boah. War doch sehr weit.

Fazit der Tage: Schöne entspannde Tage.

**Freitag der 16. September:**

Morgen müssen wir zurück nach Hause, aber heute wollen wir noch mal ankern. Leider müssen wir am Ankerplatz feststellen, dass das elektrische Ankerspill nicht funktioniert und auf „mit Hand wieder hoch“ haben wir keine Lust. Gut, dass das erst jetzt passiert ist.

Wir segeln also ein wenig durch die Bucht und sind um 14.00 Uhr wieder im Hafen. Dort stellen wir fest, dass die Sicherung des Ankerspills ordnungsgemäß funktioniert hat, wir nun aber eine neue benötigen. Wird besorgt und beim nächsten Mal ausgetauscht. Offensichtlich müssen wir uns angewöhnen das letzte Stück der Kette mit der Hand fest zu ziehen.

Fazit der Tage: Frau lernt nie aus.

Bremen, den 19. Februar 2017

D. Renneke